

Konzeption des Kindergarten Seestrolche

Verantwortlich für Text und Gestaltung:

Gemeindekindergarten Seestrolche

Ludwig-Dürr-Weg 18

88085 Langenargen

Langenargen, den 01.04.2024

Grußwort von Bürgermeister Ole Münder
zur Konzeption des Kindergarten Seestrolche



***„Die Aufgabe der Umgebung ist nicht,
das Kind zu formen,
sondern ihm zu erlauben,
sich zu offenbaren.“***

Maria Montessori

Vorwort wird noch ergänzt.

Inhaltsverzeichnis

1. Das sind wir!.....	4
1.1. Unsere Geschichte.....	4
1.2. Wer wohnt in diesem Haus und was findet dort statt?	5
2. Unser Leitbild.....	6
2.1. Unser Bild vom Kind.....	6
2.2. Unsere Rolle als Erzieherin ´	7
2.3. Partizipation	9
2.4. Umgang mit Vielfalt.....	10
3. Unser Verständnis einer zielgerichteten, bedürfnisorientierten Pädagogik.....	10
3.1. Erziehungs- und Bildungsauftrag.....	11
3.2. Beobachtung und Dokumentation	21
3.3. Unser Teiloffenes- Konzept.....	22
4. Gestaltung von Übergängen.....	23
4.1. Eingewöhnung:	23
4.2. Die Phasen der Eingewöhnung	23
4.3. Vorbereitung auf die Schule.....	28
5. Zusammenarbeit:.....	30
5.1. Zusammenarbeit mit dem Träger	30
5.2. Das Team und die Teamentwicklung	31
5.3. Zusammenarbeit mit den Eltern	33
5.4. Unsere Kooperationen	34
6. Achtsamkeit: Das Wohl des Kindes steht im Mittelpunkt/Ordnungsgemäßen Buch- und Aktenführung.....	35
6.1. Rechte der Kinder	35
6.2. Beschwerdemanagement	35
6.3. Krisenmanagement.....	38
6.4. Verfahren im Brandfall	39
6.5. Verfahren bei Personalstand	39

1. Das sind wir!

Der Kindergarten befindet sich in der Seegemeinde Langenargen im Bodenseekreis mit ca. 7.800 Einwohnern. Langenargen bietet Familien einen Lebensraum mit verschiedenen Einkaufsmöglichkeiten, guter Verkehrsanbindung (Straße, Schiff, Bahn), kulturellen Angeboten, Einrichtungen für Kinder und ihre Familien (neben Kinderkrippe, Grundschule, sechs Kindergärten auch Familientreffpunkt, Hallenbad und Musikschule). Ferienbetreuung und Ferienspiele sind ein wichtiges Thema bei den Kindern.

1.1. Unsere Geschichte

In Langenargen steigt der Anteil an Kinder in Kindergärten stark an, so dass nur eine begrenzte Anzahl von Plätzen in den vorhandenen Einrichtungen zur Verfügung stand. Aufgrund des Mangels an Kindergartenplätzen suchte die Gemeinde Langenargen nach einer Lösung, um allen Familien in der Kommune einen Betreuungsplatz zu ermöglichen. Die Gemeinde Langenargen hat das Problem sofort in Angriff genommen und sich viele Gedanken gemacht, wie man es am besten lösen kann. Auf diese Weise entstand unser 2-gruppiger Interims-Kindergarten (Seestrolche), der der Gemeinde Langenargen 40 zusätzliche Kindergartenplätze bietet.

Von außen hat er ein graues Erscheinungsbild, doch von innen ist er mit viel Liebe zum Detail gestaltet, welches mit Kinderlachen erfüllt ist.

In seinem Innenleben ist der Kindergraten sehr geräumig und besteht aus zwei Gruppenräumen mit einem angrenzenden Ausweichraum. So können sich die Kinder in den entsprechenden Spielbereichen austoben.

2 Gruppenräume mit Ausweichraum:

- Bauecke
- Lesecke
- Legoecke
- Maltisch
- Rollenspielecke/Puppenecke
- Ecke für Sitzkreis

Waschraum für Kinder:

- kleine Toiletten und Waschbecken
- Dusche
- Wickeltisch

Personalräume

- Büro
- Personalraum
- Elterngesprächszimmer
- Küche
- Putz und Materialraum (Lager Kunst)
- Zusatzraum (Lager für Sportgeräte)
- Toilette für Erwachsene

Eingangsbereich und Flur:

- Garderoben für Kinder
- Infowand für Eltern
- Elternpost
- Aufbewahrung für Gummistiefel

Die Einrichtung wurde auf einer Grünfläche gegenüber dem Strandbad errichtet und bietet viel Platz zum Spielen, Toben und Entdecken. Er hat ein sehr großes Außengelände, das viele Möglichkeiten zur Bewegung bietet.

Im Außenspielbereich befinden sich:

- großer Sandkasten mit Häuschen
- 1 Wasserpumpe mit Matschanlage
- Rutsche mit Klettergerüst
- Spielhaus
- Schaukeln
- Geräteschuppen
- kleine Terrassen vor jedem Gruppenzimmer
- Spielwiese
- Bewegungsbaustelle
- Wipptiere

1.2. Wer wohnt in diesem Haus und was findet dort statt?

Zusammen mit 40 Kindern, die den Vormittag von 7:30 Uhr bis 13:30 Uhr dort verbringen, gestalten 5 qualifizierte Fachkräfte gemeinsam mit ihren Kindern den Tag und seinen Ablauf.

Unser Tagesablauf auf einen Blick

Uhrzeit	Ablauf
Ab 7:00 Uhr	Der Kindergarten öffnet für die Kinder
7:00 Uhr bis 9:00 Uhr	Bringzeit (jedes Kind wird persönlich entgegengenommen)
Bis 9:45 Uhr	Freies Vesper für die Kinder (Partizipation und Mitbestimmung der Kinder)
7:00 Uhr bis 11:15 Uhr	Freispiel, Kleingruppenarbeit, Angeboten
11:15 Uhr	Gemeinsames Aufräumen
11.30 Uhr	Sitzkreis in der Gesamtgruppe (Zeit für Geburtstagsfeiern...)

2. Unser Leitbild

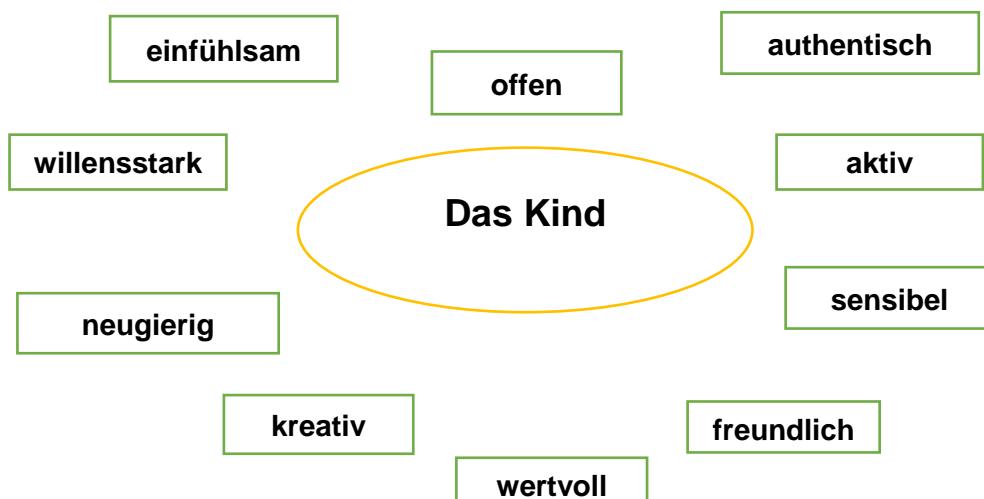
***Um zu lernen, brauchen Kinder keine Antworten, sondern Methoden, wie sie selbst
Antworten finden können!***

Unsere pädagogische Arbeit basiert auf dem Orientierungsplan BW. Wir orientieren uns dabei am Situationsansatz. Hierbei handelt es sich um ein Konzept zur Unterstützung der Bildungs- und Lebensbewältigungsprozesse von Kindern mit dem Ziel, die Autonomie, Solidarität und Handlungsfähigkeit der Kinder zu stärken. Im Situationsansatz werden alltägliche Situationen und Themen der Kinder aufgegriffen, in die pädagogische Arbeit einbezogen und altersgerecht mit den Kindern erarbeitet, z.B. in Form von Projekten. Unser Anliegen ist es, alle Kinder in vielfältiger Weise zu fördern und zu unterstützen und ihnen eine bereichernde und erlebnisreiche Zeit in unserer Kindertagesstätte zu ermöglichen. Es ist uns wichtig, dass die Kinder durch ihre Wünsche und Anregungen das Leben in der Kita aktiv mitgestalten.

2.1. Unser Bild vom Kind

In unserem Haus steht das Kind im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Jedes der Kinder wird von uns als eigenständige Persönlichkeit gesehen, mit eigenen Bedürfnissen und mit einem individuellen Umfeld.

Die Kinder sind:



Mit diesen wertvollen Eigenschaften und viel mehr, kommen die Kinder zu uns in die Tageseinrichtung und brauchen deshalb besonders Eltern und Erzieherinnen, die ihnen täglich mit Empathie, Wertschätzung, Liebe, Anerkennung begegnen.

Vom ersten Kindertag an bringt das Kind seine eigene Geschichte mit in die Gruppe und ist mit vielen Fähigkeiten und Fertigkeiten ausgestattet. Kinder lernen ganzheitlich", sie wollen alles fühlen und anfassen und so ihre Welt mit allen Sinnen erfahren. Das Kind ist interaktiv und braucht Kinder und Erwachsene, um soziale Kompetenzen zu entwickeln und zu festigen. Der Kindergarten ist dabei als soziales Lernumfeld von besonderer Bedeutung. Wir schaffen eine ansprechende Lernumgebung mit vielen Freiräumen und einer lernfreundlichen Atmosphäre, in der alle täglich miteinander und voneinander lernen können.

Kinder brauchen Freude an Selbstbildung, Neugier und Lebenslust, sie sind Persönlichkeiten, die sich ganz individuell entwickeln. Sie beobachten probieren sich aus und stellen hierbei auch Regeln und Grenzen in Frage. Mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten versuchen Kinder, die Welt, in der sie leben zu begreifen.

2.2. Unsere Rolle als Erzieherin

Wir sehen es als unsere Berufung an, die Entwicklung der Kinder zu begleiten und zu fördern und ein Stück des Weges gemeinsam mit ihnen zu gehen. Dabei wollen wir das wichtigste Ziel nicht aus den Augen verlieren, nämlich eine schöne und erlebnisreiche Kindergartenzeit mit unseren Schützlingen zu verbringen. Wir Erwachsenen und pädagogische Fachkräfte fungieren als Beobachter, Unterstützer aber auch als Vorbild, die sie auf ihrem Weg begleiten, ihre Bedürfnisse ernst nehmen, Freiräume bieten und Sicherheit geben. Wir nehmen die Bedürfnisse, Interessen und Wünsche der Kinder ernst und machen sie zum Ausgangspunkt für unsere Arbeit. Unser oberstes Ziel ist es, eine verlässliche Beziehung zu den Kindern aufzubauen, um eine Vertrauensbasis zu schaffen, die es den Kindern ermöglicht, sich verstanden und umsorgt zu fühlen, aber auch Vorbild zu sein.

Unsere eigene Haltung spielt eine große Rolle für die Entwicklung der Kinder. Dazu gehören für uns insbesondere:

- Respekt vor Kindern

- Respekt für ihre Gefühle und Bedürfnisse
- Unterstützung und Ermutigung

Als Betreuungspersonen haben wir ein spürbares Interesse an den Aktivitäten, Gefühlen und Erkenntnissen des Kindes. Wir schenken den Kindern Orientierung und Sicherheit durch wiederkehrende Rituale im Tagesablauf.

Dabei ist uns bewusst, wie schwierig es für die Erziehungsberechtigten ist, ihr Kind für die längste Zeit des Tages uns anzuvertrauen. Deshalb legen wir großen Wert auf die Zusammenarbeit mit ihnen und schätzen eine vertrauensvolle und offene Beziehung.

Weitere Aufgabe die zur Pädagogischen Fachkraft gehören:

- Vertritt die Inhalte des Konzepts und kommuniziert sie nach außen (Eltern, Gäste),
- bezieht die Inhalte des Bildungs- und Orientierungsplans Baden-Württemberg in ihre pädagogische Arbeit ein,
- arbeitet partnerschaftlich mit der Gruppenkollegin zusammen und stimmt Absprachen ab
- arbeitet mit den Eltern der Kinder zusammen und baut eine gute Vertrauensbasis auf. Sie führt Elterngespräche auf der Grundlage der Entwicklungsprotokolle und gibt Auskunft über die Entwicklung und das Verhalten der Kinder. Bei Bedarf stellt sie den Kontakt zum pädagogisch-psychologischen Fachdienst und dem Sozialdienst her,
- beobachtet die Kinder differenziert beim Freispiel und bei gezielten Aktivitäten, dokumentiert diese Beobachtungen und bezieht die Erfahrungen in die pädagogische Planung ein,
- überwacht die Sicherheit der Kinder und zieht im Zweifelsfall eine erfahrene Fachkraft (IEF) hinzu (siehe Krisenmanagement)
- erstellt Entwicklungsberichte, die der Dokumentation der Entwicklung des Kindes dienen und in Gesprächen mit Fachpersonen und Eltern verwendet werden.
- Legt das persönliche Portfolio ("Ich-Ordner") der Kinder an und entwickelt es gemeinsam mit den Kindern weiter,
- bereitet den Gruppenraum vor stellt anregendes Spielmaterial zur Verfügung, schafft Rückzugsmöglichkeiten, achtet auf unterschiedliche Förderbereiche,

schafft Möglichkeiten zum Perspektivenwechsel und gestaltet den Gruppenraum als Lebensraum.

2.3. Partizipation

Unser Ziel ist es, die Kinder nicht nur durch den Alltag zu begleiten, sondern ihnen die Möglichkeit zu geben, bei vielen Entscheidungsprozessen, die für das tägliche Zusammenleben relevant sind, mitzuwirken. Diese Beteiligung sorgt dafür, dass die Kinder ihre eigenen Ideen, Bedürfnisse und Wünsche kennen und äußern können. Wir haben auch die gesetzlichen Verpflichtungen: §8 SGB VIII, §45 SGBVIII, UN Art. 12 UN-Kinderrechtskonventionen ect. welche Partizipation vorschreibt.

Wie setzen wir das um?

Indem sie sich mit ihren Ideen, Wünschen und Bedürfnissen einbringen, können sie das Geschehen in der Gruppe beeinflussen. Dies geschieht im Laufe des Tages, wenn die Kinder ihr eigenes Spiel, ihre Spielpartner oder ihre Spielecke wählen. Auch in anderen Situationen des Tages treffen die Kinder Entscheidungen, z. B. bei den Mahlzeiten, wenn sie wählen, was und wie viel sie essen möchten. Während des täglichen Morgenkreises haben die Kinder die Möglichkeit, sich aktiv an Entscheidungen zu beteiligen: z.B.

- über die Wahl eines gemeinsamen Spiels,
- über Mehrheitsbeschlüsse, wie der Tag gestaltet werden soll,
- Gruppenregeln, die ausgehandelt und reflektiert werden, sodass sie für die Kinder nachvollziehbar sind.

Die Kinder in unserem Kindergarten haben die Möglichkeit, Gleichberechtigung, Werte und Mitverantwortung zu erleben. Sie werden nicht nur aktiv an Entscheidungen beteiligt, sondern haben auch die Möglichkeit, mitzubestimmen:

- beim Spielen mit Freunden,
- bei der Auswahl des Essens,
- bei der Teilhabe an Angeboten,
- bei der Gestaltung der Geburtstagsfeier uvm.

Die Partizipation der Kinder ist für das Team sehr wichtig, denn sie gibt ihnen die Möglichkeit, den Kindern aktiv zuzuhören, ihre Bedürfnisse, Interessen und Wünsche zu

erkennen und so ihre eigenen Ideen und Konzepte zurückzunehmen und die Entscheidungen der Kinder zu unterstützen.

2.4. Umgang mit Vielfalt

Vielfalt gibt es in allen Bereichen unseres Kindergartens, denn unsere Einrichtung heißt alle Menschen willkommen. Unterschiede und Meinungsvielfalt können bereichernd sein, wenn wir es schaffen, jedem seinen Platz und seine Stellung zu geben. Dies bietet die Möglichkeit, von- und miteinander in der Gemeinschaft zu lernen, Stärken und Schwächen zu erkennen und ein faires Umfeld für alle Kinder zu schaffen, z.B.

- Familien mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen
- Kinder mit körperlichen, geistigen und psychischen Einschränkungen
- Kinder mit sozialen Defiziten
- Kinder mit Entwicklungsverzögerungen

Wir unterstützen Kinder und Eltern und bemühen uns, faire, gleiche und gemeinsame Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten. Die Gleichstellung beider Geschlechter ist in unserer Arbeit mit den Kindern eine Selbstverständlichkeit. So wollen wir ihre individuellen Fähigkeiten unabhängig vom Geschlecht fördern und ihnen die Möglichkeit geben, verschiedene Verhaltensweisen auszuprobieren und auszuleben.

3. Unser Verständnis einer zielgerichteten, bedürfnisorientierten Pädagogik

Unser Ziel ist es, das Kind in seiner Entwicklung ganzheitlich zu begleiten, zu fördern und zu fordern. Dafür sind bestimmte Voraussetzungen notwendig, zu denen verlässliche Bindungen und emotionale Erfahrungen als Grundvoraussetzung für Bildungsprozesse gehören.

Keine Bildung ohne Bindung.

Kinder brauchen für ihre Bildungsprozesse eine verlässliche, stabile und emotional positive Bindung. Bindungsbeziehungen dienen dem Kind als "sichere Basis" für die Erkundung seiner Umwelt. Nur so kann das Kind seine Umwelt erforschen und erhält den Raum, die Zeit und die Unterstützung, die es braucht, um sich zu einer selbstbewussten, sozial kompetenten und eigenständigen Persönlichkeit zu entfalten und zu entwickeln. Das Kind hat ein Grundvertrauen in die Bezugsperson und kann jederzeit in den sicheren

Hafen zurückkehren. Deshalb ist es für uns als Team sehr wichtig, eine gute Beziehung sowohl zum Kind als auch zu den Eltern aufzubauen.

- Bindung entsteht durch: Empathie, sich auf das Kind einlassen, ihm Zeit zur Kontaktaufnahme geben. In dem man auf die Interessen der Kinder eingeht, ihnen zuhört, sie unterstützt und bestärkt.
- Bindung braucht eine für die Kinder angstfreie Umgebung in der sie sich aufgehoben und behütet fühlen.

Dabei ist es Aufgabe der Fachkraft: Beobachtung, wann das Kind Bindungsverhalten zeigt (Nähe braucht) und wann es Erkundungsverhalten braucht, sich von der Fachkraft löst, seinem Explorationsdrang nachgeht (Feinfühliges beantworten der Signale des Kindes)

3.1. Erziehungs- und Bildungsauftrag

Kinder haben in ihren ersten Lebensjahren einen rasanten Entwicklungsschub, sie lernen schnell, intensiv und umfassend. Dies geschieht bereits im häuslichen Umfeld und später auch in der außerhäuslichen Kinderbetreuung. Kinder brauchen nicht viel, sie lernen spielerisch, durch Nachahmung, aber auch beiläufig.

Deshalb ist das Spiel in unserer Arbeit mit Kindern unverzichtbar. In dieser produktiven Phase erleben die Kinder ihre Umwelt, lernen, vertiefen und festigen ihre Fähigkeiten. Im "freien Spiel" lernen sie viele Bildungsbereiche kennen, z.B. können sie ihre sozialen Kompetenzen erweitern, lernen Rücksicht zu nehmen, üben sich in Kommunikation, entwickeln Eigeninitiative und probieren Konfliktlösungen aus. Es wird auch Raum für die Fantasie und Kreativität der Kinder geschaffen.

Da wir der Meinung sind, dass das "freie Spiel" viele Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten in allen Entwicklungsbereichen bietet, legen wir großen Wert darauf, dass es im Tagesablauf der Gruppe ausreichend Platz findet. Wir sehen es als einen wesentlichen Bestandteil und betrachten es als eine der wichtigsten Erfahrungs-, Ausdrucks- und Lernformen für Kinder.

Im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit steht die Wahrnehmung der Entwicklung, Fähigkeiten und Interessen der Kinder. Wir erfassen diese Wahrnehmung durch gezielte Beobachtung und Dokumentation und aus gegebenen Situationen entwickeln wir unter Beteiligung der Kinder Angebote, Projekte und Aktivitäten.

Unsere Lernangebote sind vielfältig und auf die Bedürfnisse der Kinder zugeschnitten. Dabei orientieren wir uns am Orientierungsplan. Dieser betrachtet die frühkindlichen Bildungsprozesse aus verschiedenen Blickwinkeln, stellt aber die Perspektive des Kindes in den Mittelpunkt. Der Orientierungsplan unterstützt unsere pädagogische Arbeit, indem wir uns in unseren Beobachtungen an seinen Leitfragen "Was will das Kind?" und "Was braucht das Kind?" orientieren und die Grundmotivation des Kindes herausarbeiten. Der Orientierungsplan konzentriert sich auf sechs zentrale Bereiche der Bildung und Entwicklung.

3.2) Bildungs- und Entwicklungsfelder

Die Bildungs- und Entwicklungsfelder spezifizieren den Bildungs- und Entwicklungsauftrag des Kindergartens. Die Grundlagen der pädagogischen Arbeit wie Wertschätzung, Akzeptanz und Partizipation sind ebenso aufgeführt wie die ganzheitliche und entwicklungsgemäße Förderung der Kinder. Alle Bildungs- und Entwicklungsbereiche sind eng miteinander verzahnt. (vgl. Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen)

Bildungs- und Entwicklungsfeld Denken

Der Bildungs- und Entwicklungsbereich "Denken" umfasst alle Fähigkeiten, die helfen zu erklären, zu strukturieren und vorherzusagen. Kinder suchen von Anfang an nach Sinn und Bedeutung und stellen Verbindungen zwischen konkreten kontextuellen und handlungsbezogenen Erfahrungen her, denken in Bildern und Symbolen und eignen sich die Welt durch Neugierde an. Die Beziehung ist relevant für das "Denken", weshalb es wichtig ist, dass das Kind von den Bezugspersonen Anregungen und Reaktionen auf seine Handlungen erhält. Der Schwerpunkt im Bildungs- und Entwicklungsbereich des Denkens, der auch vom entwicklungspsychologischen Stadium abhängt, liegt auf der Bildung von Kategorien, dem Finden und Anwenden von Regeln, dem Erfassen von Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen sowie auf deduktivem Denken und Problemlösungsstrategien.

Daraus ergeben sich folgende Ziel für den Bereich Denken:

Die Kinder:

- staunen über Alltags- und Naturphänomene und werden sprachlich begleitet und bestärkt,
- sammeln verschiedene Dinge, wie Steine, Joghurtbecher, Blätter und Kastanien und andere Baumfrüchte,
- haben Freude daran, zusammen mit anderen über Dinge nachzudenken,
- beobachten ihre Umgebung genau, stellen Vermutungen auf und überprüfen diese mit verschiedenen Strategien,
- erkennen Muster, Regeln, Symbole und Zusammenhänge, um die Welt zu erfassen,
- entwickeln Mengenvorstellungen und erkennen Ziffern,
- erstellen Pläne (z. B. Tagesplan, Plan eines Festes, Bauplan, Wegskizze, Spielplan),
- experimentieren und verfolgen eigene mathematische und naturwissenschaftliche Vorstellungen,
- experimentieren und verfolgen eigene Ideen im sprachlichen, künstlerischen und sozialen Bereich,
- konstruieren und entwickeln eigene technische Ideen,
- reflektieren Regelmäßigkeiten und Zusammenhänge,
- geben ihren Gedanken, Vorstellungen, Träumen und Wünschen einen ästhetisch-künstlerischen Ausdruck.

Wir fördern die Kinder im Bereich Denken:

- indem wir alle Sinne ansprechen
- indem wir ihre Handlungen sprachlich begleiten, sie kommentieren, ermutigen und hinterfragen
- indem wir durch Fragen und Ausprobieren positive Anreize geben,
- indem wir gemeinsam mit den Kindern experimentieren,
- indem wir sie Dinge selbst ausprobieren lassen,

- indem wir sie in Entscheidungen und Lösungsfindungsprozesse einbeziehen.
- durch die Bereitstellung von Materialien (z.B. Wasser, Sand, Magnete, Messbecher, Gewichte, etc.)
- durch spezielles Spielmaterial (z. B. Sanduhren, Trichter, Zuordnungsspiele, Marmelbahnen, Puzzles, Memory-Spiele)
- Durch viel Aufenthalt in der Natur
- Indem wir als Vorbilder fungieren, Denkprozesse laut begleiten oder unsere Gedanken mit den Kindern teilen,
- durch Wiederholung und Vertiefung von Geschichten, Fingerspielen, Reimen und Liedern
- Im Morgenkreis beim Zählen der Kinder und Erfassen von Abwesenheiten und Besonderheiten in der Gruppe.
- Bei kreativen Aktivitäten (Farbenlehre, Kleben,...)
- Bei der interaktiven Bilderbuchbetrachtung
- Beim Einbeziehen der Sinne
- Im Bewegungsraum durch Verknüpfung mit körperlichen Aktivitäten

Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper

Körperliche Bewegung, eine ausgewogene Ernährung und ein positives Selbst- und Körperbild sind ausschlaggebend für die gesamte körperliche, soziale, psychologische und kognitive Entwicklung des Kindes. Ganzheitliche Erfahrungen, insbesondere motorische Aktivitäten, bilden dafür eine wichtige Basis für das (Lernen durch "Begreifen"). Durch Bewegung lernt das Kind seinen Körper kennen und erschließt sich seine Welt. Daher ist das grundlegende Element der Körpererfahrung die Bewegung.

Daraus ergeben sich folgende Ziel für den Bereich Körper:

Die Kinder

- lernen ihren eigenen Körper kennen und entwickeln ein Gefühl für ihre eigenen körperlichen Fähigkeiten und Grenzen, u.a Spaß, Abenteuer, Kraft, Leistung, Entspannung, Müdigkeit und Erschöpfung
- bauen ihre konditionellen und koordinativen Fertigkeiten und Fähigkeiten aus,
- erwerben Wissen über ihren Körper

- entwickeln ein erstes Verständnis dafür, wie sie ihren Körper pflegen und regulieren können, (in der Sauberkeitserziehung und später der Toiletten gang)
- stärken ihr körperliches und seelisches Gleichgewicht,
- entdecken mit Behutsamkeit ihre Sexualität und die Geschlechterunterschiede
- erweitern und verfeinern ihre grob- und feinmotorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten,
- erleben den Körper als Darstellungs- und Ausdrucksmittel in Kunst, Musik und Tanz
- erfahren den Genussvollen Umgang mit gesunder Ernährung,
- finden auch unter erschwerten Bedingungen eigene Wege in der motorischen Entwicklung und lernen, Hilfestellungen und andere kompensatorische Mittel zu nutzen,

Die Ziele erreichen wir durch....

- Vielfältige Bewegungsmöglichkeiten (im Gruppenraum, Garten, Bewegungsraum, Flur)
- Erfahrungen in der Natur
- unterschiedliche Materialien im Innen- und Außenbereich (Schaukeln, Balancieren, Bälle etc.....)
- motivierende Anleitung und Heranführung an bewegungsintensive Situationen (Kreisspiele, Anziehen, Wettrennen, etc.)
- die räumliche Gestaltung und Anordnung der Möbel und Materialien
- die abwechslungsreiche und anregende Gestaltung des Bewegungsraumes und seiner Bewegungsangebote,
- unterschiedliche Ebenen und Höhen (Hügel, schräges Gelände, Weichbodenmatten, Treppen ect....)
- Windelwechseln, Toilettengang, Händewaschen
- das Kuscheln und Trösten
- alters- und geschlechtsheterogene Gruppen

Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinne

Nichts ist im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen war. Leibnitz

Von Geburt an nehmen Kinder die Welt mit allen Sinnen wahr und machen ihre ersten Erfahrungen bereits im Mutterleib. Kinder entwickeln und trainieren ihre Sinne (Hören, Sehen, Riechen, Tasten, Schmecken). In diesem aktiven Wahrnehmungsprozess nutzen Kinder ihre Sinne, um die Welt ästhetischer zu erfassen, sich in ihr zu orientieren und sie aktiv mitzugestalten. Gleichzeitig helfen die Sinne den Kindern, mit Menschen und ihrer Umwelt in Beziehung zu treten.

Ziele im Bereich des Bildungs- und Entwicklungsfeldes Sinne

Die Kinder ...

- ihre Sinne (hören, sehen, riechen, tasten, schmecken) schärfen, sensibilisieren und weiterentwickeln
- erleben durch all ihre Sinne, die Welt in ihrer ganzen Vielfalt,
- lernen die Bedeutung und Leistungsfähigkeit der Sinne kennen,
- lernen, ihre Sinneseindrücke auf unterschiedliche Weise auszudrücken (verbal und körperlich),
- ihre Sinne entwickeln, um andere in ihrer Einzigartigkeit und Andersartigkeit wahrzunehmen und auf sie Rücksicht zu nehmen,
- durch ihre Begegnung und aktiven Auseinandersetzung mit Musik, Umwelt, Natur, Kunst und Menschen eine aufblühende Phantasie erleben dürfen,
- erlernen Selbstvertrauen und ihre eigene Identität entwickeln,
- nutzen ihre Sinne, um ihren Alltag selbstwirksam zu gestalten, sich ihre materielle und personelle Umwelt anzueignen, sich in ihr zu orientieren und soziale Bildung zu erleben und gestalten.

Die Ziele erreichen wir durch....

- Wahrnehmungsübungen in den verschiedenen Sinnesbereichen
- Experimentieren mit Materialien unterschiedlicher Beschaffenheit
- Kennenlernen und Ausprobieren verschiedener Mal- und Gestaltungstechniken, sowie Arbeitsmöglichkeiten in entsprechend ausgestatteten Räumen
- Rhythmische Aktivitäten mit den Elementen Musik, Sprache, Bewegung und Material

- Musikalische Aktivitäten wie Lieder, Liedbegleitung, rhythmische Übungen, Kennenlernen von Instrumenten
- Sensibilisierung der Erzieherinnen und Erzieher im Rahmen des Tagesablaufs
- aktives Freispiel
- Eine passende Raumgestaltung
- Naturerfahrungen

Bildungs- und Entwicklungsfeld Sprache:

Die Sprache ist der Schlüssel zur Welt

Wilhelm von Humboldt (1767-1835)

Sprache ist eine wichtige Schlüsselqualifikation für die gesamte Entwicklung eines Menschen und eröffnet ihm die Welt. Sie wird benutzt, um mit anderen in Kontakt zu treten. Sie ist ein Mittel der Kommunikation und des Austauschs und vermittelt Gedanken, Ideen, Meinungen, Gefühle, Anliegen und vieles mehr. Sprache kann so vielfältig sein und beginnt im Kleinkindalter, wo sie sich durch Lallen, Brabbeln, Glucksen und Weinen ausdrückt. Es ahmt Geräusche und Melodien nach und drückt sich durch Gestik und Mimik aus. Sie bilden bereits kontinuierlich ihre stimmlichen Mittel aus und verstehen Sprache als Schlüssel zur Kommunikation. Es ist wichtig, den Kindern die Möglichkeit zu geben, ihre Anliegen verbal auszudrücken und Sicherheit im Umgang mit der Sprache zu gewinnen. Damit die Kinder beim Spracherwerb erfolgreich sind, ist es wichtig, wie wir als Vorbilder mit den Kindern kommunizieren. Sie profitieren von einem guten Spracherwerb durch klares und deutliches Sprechen, das von ständigem Blickkontakt begleitet wird. Sie haben ein Recht auf Aufmerksamkeit im Dialog, aber auch auf authentische, ehrliche, konkrete und höfliche Interaktion. Durch unsere Sprache sind wir ein Vorbild für das Kind. Wir setzen sie positiv ein, um zu ermutigen, zu motivieren, zu trösten und zu erklären. Auf diese Weise signalisieren wir dem Kind, Zuwendung und Dazugehörigkeit.

Ziele im Bereich des Bildungs- und Entwicklungsfeldes Sinne:

Die Kinder...

- Sprache verstehen und Gesprochenes wiedergeben können

- Freude am Erzählen und Berichten haben
- Lernen sich in verschiedenen Situationen sprachlich auszudrücken
- Sprache zur verbalen Konfliktlösung benutzen
- Ihren Wortschatz erweitern und das Sprachverständnis verbessern
- Sprache als eine Ausdrucksform erfahren, um ihre Wünsche, Gefühle, Bedürfnisse und Gedanken mitzuteilen,
- Erweitern in Verknüpfung von Musik, rhythmischen Sprechen und Bewegung ihre Sprachkompetenz,
- Nutzen Sprache, um an der Gemeinschaft teilzuhaben und das Zusammenleben mit anderen mitzugestalten
- Mit einer Muttersprache erwerben Deutsch als weitere Sprache,
- Erfahren unterschiedliche Sprachen als Bereicherung der Kommunikation und der Kultur

Die Ziele setzen wir um indem/durch....

- Das sprachliche Vorbild der Erwachsenen und Fachkraft
- Zuhören und ausreden lassen, Blickkontakt zum Kind beim Sprechen
- Indem wir Anreize durch, Bilderbücher, Geschichten, Spiele schaffen
- Mit Fingerspielen, Lieder, Reime, Verse, Kreisspiele und deren ständiger Wiederholung,
- Rollen- und Theaterspiele im Freispiel
- Schaffen von Sprechanschlüssen durch: Gespräche über Erlebnisse und Begebenheiten, Weitergabe von Informationen in andere Gruppen, Kinderbesprechungen ect...
- Singspiele, Singen und Bewegung
- Durch einen liebevollen und wertschätzenden Umgang,
- In Auseinandersetzung mit anderen Kindern,
- Mimik und Gestik und die Übereinstimmung nonverbaler und verbaler Sprache
- Indem wir Sprachmelodie und Tonfall variieren
- Indem wir fremdsprachigen Familien ermutigen, mit ihrem Kind in ihrer Muttersprache zu sprechen und mit uns die deutsche Sprache zu pflegen

Bildungs- und Entwicklungsfeld Gefühl und Mitgefühl

Das menschliche Verhalten ist reich an Emotionen und gehört zum alltäglichen Leben, aber niemand wird mit diesen Emotionen geboren, so dass der Umgang mit ihnen gelernt werden muss. Ein Kind nimmt die Körperbewegungen, den Gesichtsausdruck und die Blicke seiner Bezugspersonen schon sehr früh wahr, interpretiert sie und merkt sie sich. Die ersten zwischenmenschlichen Beziehungen und Bindungen entstehen durch gegenseitiges Empfangen und Zurückspiegeln. Um Urvertrauen zu entwickeln und zu festigen, braucht das Kind konstante Bezugspersonen, die einfühlsam und beständig sind. Im Alltag und im Spiel hat das Kind ein Übungsfeld, in dem es handeln und fühlen kann und so verschiedene Rollen und Perspektiven erobert. Beim Eintritt in den Kindergarten bauen die Kinder auf ihren bisherigen Erfahrungen auf. Die Kinder erweitern und verbessern ihre sprachlichen Fähigkeiten, indem sie Sprache mit Musik, rhythmischer Sprache und Bewegung verbinden. Die Kinder nutzen Sprache, um mit anderen zu kommunizieren, eigene Ziele zu erreichen und mit ihren Mitmenschen zu leben. Sie lernen, mit den Gefühlen anderer umzugehen und Rücksicht, Wertschätzung und Verständnis zu zeigen. Wenn das Kind gelernt hat, seine eigenen Gefühle zu reflektieren, ist es nun in der Lage, Mitgefühl zu zeigen, sich in andere hineinzuversetzen und mit Empathie zu reagieren. Dieser Entwicklungsprozess legt den Grundstein für den Aufbau positiver Beziehungen zu anderen Menschen.

Ziele im Bereich des Bildungs- und Entwicklungsfeld Gefühl und Mitgefühl

Die Kinder

- zeigen Verantwortung und Einfühlungsvermögen gegenüber Menschen, Tiere und der Natur,
- nehmen ihre eigenen Gefühle wahr,
- drücken ihre Gefühle, Bedürfnisse und Interessen angemessen aus und finden eine Sprache,
- eine Gemeinschaft erleben, in der sie sich sicher und wohlfühlen und sich entfalten können,
- erkennen Körperhaltung, Mimik und Gestik als Ausdruck von Gefühlen und können diese interpretieren,
- nehmen Gefühle bei anderen wahr und schätzen diese richtig ein,

- reagieren angemessen und empathisch auf die Gefühle anderer

Diese Ziele setzen wir um...

- Mitentscheidung und Mitbestimmung der Kinder (z.B. bei der Themenfindung, Gestaltung des Tages)
- Freie Spielzeit
- Einfühlungsvermögen und Offenheit seitens der Fachkräfte
- Achtung und Respekt vor der Würde des Kindes,
- Erwachsene sind Vorbilder für die Kinder
- Gefühle benennen und über sie sprechen
- Bereitstellen von geeignetem Material (Bilderbücher, Puppen, Spiegel....)

Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinn, Wert und Religion

Ein Kind ist von Grund auf offen für die Welt. Schon früh entwickeln Kinder in der Interaktion mit ihren Mitmenschen Vorstellungen von sich selbst, der Welt und dem Leben mit anderen. Dabei müssen sie viele Eindrücke, Erfahrungen und Anforderungen verarbeiten. In der Interaktion mit den Bezugspersonen entwickeln Kinder ein Wertegerüst und damit ihre eigene Persönlichkeit. Wenn die Kinder erfahren, dass ihre Rechte geachtet werden, entwickeln sie Respekt vor den unausgesprochenen Grundrechten und Freiheiten der anderen.

Bei uns sollen die Kinder eine auf Werten basierende Bildung und Erziehung erfahren und sich ihrer eigenen weltanschaulichen Identität bewusst werden. Sie sollen Respekt vor anderen haben und lernen, ihre sozialen und ökologischen Beziehungen in einer vielfältigen Welt mitzugestalten. Zudem sollen die Kinder die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Menschen wahrnehmen, differenzieren und schätzen lernen. Eine gute, intensive und transparente Erziehungspartnerschaft ist für diesen Prozess wichtig

Die Ziele im Bereich des Bildungs- und Entwicklungsfeldes Sinn, Werte und Religion

Die Kinder

- werden als eigenständige Person wahrgenommen und unabhängig von Alter, Geschlecht, Hautfarbe, religiösem, familiärem, kulturellem Hintergrund oder der Person der Eltern gleichwertig behandelt.
- erleben die Feste und Bräuche unserer christlich-abendländischen Kultur
- kennen unterschiedliche Weltanschauungen (religiös, technisch-wissenschaftlich, künstlerische)
- erleben Grundwerte, die für alle Menschen gleichermaßen gelten, wie das Recht auf Leben, Freiheit, Integrität, freie Meinungsäußerung, Glück und das Bedürfnis nach Zugehörigkeit,

So beziehen wir Sinn, Wert und Religion bei uns ein

- eine positive Grundeinstellung des pädagogischen Personals
- durch einen täglichen Umgang miteinander, der von einer Wertschätzung jedes Lebewesens geprägt ist
- die Vermittlung von Werten im täglichen Spiel
- gegenseitigen Respekt
- Einbeziehung des Jahreskreises und Vorbereitung und Feier seiner Feste
- Besuche in der Kirche
- Friedliche Konfliktlösung zwischen den Kindern
- Hilfsbereitschaft, Wertschätzung und Toleranz gegenüber allen Menschen
- Wir sind offen für alle Religionen und ihre Bedürfnisse werden akzeptiert

3.2. Beobachtung und Dokumentation

Jeder Augenblick ist von unendlichem Wert Johann Wolfgang von Goethe

Die Beobachtung und Dokumentation ist ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Regelmäßig wird der Lern- und Entwicklungsstand eines jeden Kindes schriftlich festgehalten, gestützt durch Beobachtungsinstrumente, mit denen wir unsere Beobachtungen auf Sprache, Motorik, kognitive Entwicklung, Sozialverhalten, Wahrnehmung und Wohlbefinden fokussieren.

Die Beobachtungen und ihre Dokumentation sind unsere Grundlage für den intensiven Dialog mit den Eltern, insbesondere im Entwicklungsgespräch, sie geben uns einen Einblick in den aktuellen Stand des einzelnen Kindes.

Auch für die Entwicklung unserer pädagogischen Aktivitäten und Projekte sind die Beobachtungen relevant, denn sie lassen uns die Interessen und Bedürfnisse der Kinder erkennen und ermöglichen uns eine Kommunikation auf Augenhöhe. Im Mittelpunkt unserer Beobachtungen stehen jedoch immer die Ressourcen der Kinder, "der positive Blick". Durch regelmäßige Beobachtung und Dokumentation können wir sicherstellen, dass alle Kinder Aufmerksamkeit, Wertschätzung und Anerkennung erhalten.

Das Portfolio (Ein Buch über Mich)

Das Portfolio ist ein Ordner, welches von der pädagogischen Fachkraft von und teilweise mit dem Kind erstellt wird. Es enthält eine Sammlung besonderer Kunstwerke, Eindrücke von der Entwicklung des Kindes und Erfahrungen aus dem Kindergartenalltag. Besondere Ereignisse werden darin in Text und Bild festgehalten.

Das Kind und seine Eltern haben die Möglichkeit, das Portfolio während der Öffnungszeiten der Einrichtung einzusehen.

Am Ende der Kindergartenzeit wird der Ordner dem Kind als Erinnerung überreicht.

3.3. Unser Teiloffenes- Konzept

Wir orientieren uns am teiloffenen Konzept. Dies bedeutet für uns, dass die Kinder in feste Stammgruppen eingeteilt sind. Die Kinder haben jeweils ihr festes Gruppenzimmer mit den Ihnen bekannten Fachkräften, von denen sie wissen, dass sie diese in der Gruppe antreffen. So schaffen wir einen Raum, der ihnen Sicherheit und Orientierung bietet und eine Atmosphäre des Wohlbefindens und der Geborgenheit ermöglicht. In der Freispielzeit können alle Bereiche von den Kindern bespielt und genutzt werden.

Darüber hinaus ergeben sich viele weitere Möglichkeiten der Begegnung im Kindergartenalltag:

- Gruppenübergreifende Aktivitäten.
- Gemeinsame Nutzung des Außengeländes.
- Besuche in der anderen Gruppe.
- Gemeinsames Spielen in der Turnhalle und auf dem Flur.

Diese Teilöffnung gibt den Kindern auch die Möglichkeit, außerhalb des Gruppenraums selbstständig zu spielen und zu lernen. Im Orientierungsplan ist dies ebenfalls festgehalten: Was will das Kind, was kann das Kind, was braucht das Kind. Kinder sind viel lernbereiter, wenn sie frei entscheiden können, was sie tun wollen. Dabei lernen sie, sich selbst zu organisieren und zu entscheiden, was für sie wichtig ist. Sie werden "geführt" von ihrer intrinsischen Motivation.

4. Gestaltung von Übergängen

4.1. Eingewöhnung:

Unter Eingewöhnung versteht man die Zeit von der Aufnahme des Kindes in den Kindergarten bis zur strukturierten Integration in die Gruppe und den Kindergartenalltag. Die Bewältigung des Eintritts von der Familie in den Kindergarten ist für Kinder, Eltern und Fachkräfte von grundlegender Bedeutung. In der Familie beginnt ein neuer Lebensabschnitt, der nicht nur mit Freude, sondern auch mit Sorgen und Hoffnungen verbunden ist. Der Übergang ist für Kinder, Eltern und Erzieherinnen eine wichtige Zeit, die viele Veränderungen, Neuerungen und vielfältige Eindrücke mit sich bringt. Mit unserem Eingewöhnungskonzept "in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell" haben Sie die Grundlage für einen reibungslosen Übergang in unsere Einrichtung. Das Konzept wurde in dem Bewusstsein entwickelt, eine tragfähige und von gegenseitigem Vertrauen geprägte Beziehung aufzubauen, weshalb uns eine behutsame und individuelle Eingewöhnungsphase sehr wichtig ist, damit dem Kind und seiner Familie ein guter Start in den Kindergarten ermöglicht wird.

4.2. Die Phasen der Eingewöhnung

Schritt 1: Das Erste kennenlernen:

Für die Kinder, aber auch für ihre Eltern, beginnt ein neuer Lebensabschnitt ins Ungewisse. Um den ersten Schritt zu erleichtern, laden wir die Familien zu einem Besuch in unserer Einrichtung ein. Die Eltern haben die Möglichkeit, die Räumlichkeiten, das Außengelände und das Team kennen zu lernen. Wir wollen den Eltern ein Gefühl der Vertrautheit und Sicherheit vermitteln, was später bei der Eingewöhnung ihres Kindes wichtig ist. So fällt es Ihnen leichter, loszulassen und Sie kommen mit einem positiven Gefühl in unsere Kita. Es folgt ein Aufnahmegespräch, in dem wichtige Informationen

zwischen dem Kindergarten und den Eltern ausgetauscht werden. Besonders wichtig bei diesem Austausch sind Informationen über die Kinder, z.B. über ihre Interessen, was sie gerne tun und was sie nicht so gerne tun. Dazu werden Informationsmaterialien wie das Kindergartenbegrüßungsheft und das Anmeldeformular ausgehändigt. Die Eingewöhnungsphase, der Kindergartenalltag, der Jahresablauf, Feste und Feiern werden besprochen. An diesem Tag erhalten die Eltern und Kinder auch eine Einladung zum ersten Kindertag.

Schritt 2: Die Grundphase

In den ersten drei Tagen wird das Kind von einer Bezugsperson (z. B. der Mutter) für etwa eine Stunde in die Einrichtung begleitet. Es ist wichtig, dass das Kind in dieser Zeit des Übergangs eine feste Bezugsperson von zu Hause aber auch eine feste Bezugsperson in der Einrichtung hat, um sich sicher zu fühlen. Wir empfehlen daher (wenn möglich), dass die Eingewöhnungszeit nur von einer festen Begleitperson durchgeführt wird, um einen täglichen Wechsel zu vermeiden. In dieser Phase kann es für das Kind unterstützend sein, sogenannte Übergangprojekte (z.B. Kuscheltiere, Foto) zu haben, die während der Eingewöhnungszeit mitgebracht werden können, diese vermitteln Sicherheit und positive Emotionen. In diesen Tagen lernt das Kind den Gruppenraum, die Kindergruppe und seine Bezugspersonen in der Gruppe kennen. Die Bezugsperson, die aus der Familie des Kindes in der Eingewöhnung dabei ist wird gebeten, nicht aktiv in das Spiel des Kindes einzugreifen, sondern eine beobachtende Rolle einzunehmen und als "sicherer Anker" für das Kind da zu sein. Dem Kind wird nun der Raum geboten, je nach Motivation die Gruppe zu erkunden und bei Bedarf wieder die Nähe und/oder den Blickkontakt zur Bindungsperson zu suchen. Die Fachkraft beginnt mit einer ersten Kontaktaufnahme und bietet dem Kind erste Spielversuche an. Sehr wichtig sind auch andere Kinder. Es ist wissenschaftlich erwiesen, wie bedeutsam der Kontakt zu anderen Kindern ist, sodass es mittlerweile schon erste Konzepte zur "Peer-Eingewöhnung" gibt. In dieser Grundphase finden keine Trennungsversuche statt.

Schritt 3: Ersten Trennungsversuche

Wenn das Kind beginnt, sich in die Gruppe zu integrieren, Erkundungsverhalten zeigt und sich bewusst von der Bindungsperson löst, kann ab dem vierten Tag ein erster

Trennungsversuch unternommen werden. Diese Situation wird im Vorfeld von der Erzieherin und der Bezugsperson besprochen. Nach dem Eintreffen im Gruppenraum wird zunächst gewartet, bis sich das Kind in sein Spiel eingelebt hat, bevor sich die Bindungsperson verabschiedet und den Raum verlässt. Es ist wichtig, dass die Bezugsperson in der Nähe bleibt, deshalb wird ihr im Elterngesprächsraum Platz eingeräumt. Unter Berücksichtigung des Bindungsverhaltens des Kindes (siehe Bowlby) geht die Fachkraft auf das Kind zu und bietet sich als sichere Basis an. Wenn das Kind weint, bietet sie Trost und körperliche Nähe an. Beruhigt sich das Kind, bindet sie es wieder ins Spiel ein. Wirkt das Kind weiterhin verstört, unruhig und lässt sich auch nach einigen Minuten nicht von der Erzieherin trösten oder fängt ohne ersichtlichen Grund wieder an zu weinen, wird die Bezugsperson gebeten, in den Raum zurückzukehren. Die Eingewöhnungszeit endet an diesem Tag und es wird je nach Situation individuell entschieden, wie die Eingewöhnung fortgeführt wird.

Schritt 4: Stabilisierungsphase

In der Stabilisierungsphase fällt es dem Kind immer leichter, sich in der Trennungsphase zu lösen und es lässt sich immer schneller und besser von der Erzieherin beruhigen, erfährt durch diese Intensität eine enge und einfühlsame Begleitung durch die Fachkraft und baut so eine intensive Beziehung zu ihr auf. In dieser Vertrautheit und Sicherheit entwickelt sich ein Selbstbewusstsein, das Kind öffnet sich, beginnt sich mehr und mehr auf den Gruppenalltag einzulassen und sich mit den anderen Kindern und den verschiedenen Erfahrungsmöglichkeiten wie Tagesablauf, Ritualen, Regeln und Aktivitäten auseinanderzusetzen. Gleichzeitig entwickelt das Kind eine Verlässlichkeit zu seiner Bezugsperson, da es lernt, dass auf jeden Abschied ein Wiedersehen folgt und es die Abwesenheit der Bezugsperson immer mehr akzeptieren kann. Es ist wichtig, dass das Kind eine Bindung zu allen pädagogischen Mitarbeitern aufbaut. Das hilft dem Kind, vor allem dann, wenn eine Fachkraft nicht anwesend ist. Die Erzieherinnen und Erzieher erhalten durch eine intensive Beobachtung einen umfassenden Einblick in die Persönlichkeit des Kindes, sie erfahren, welche Vorlieben das Kind hat, welche Spielmaterialien es besonders mag und zu welchen Spielpartnern es sich hingezogen fühlt. Auf diese Vorlieben kann die Fachkraft nun aufbauen und das Kind gezielt

motivieren. In dieser Phase wird die Zeit von Tag zu Tag verlängert, bis wir einen ganzen Vormittag erreicht haben, der für das Kind gut zu bewältigen ist.

Schritt 5: Abschluss

Die Eingewöhnungsphase ist in der Regel nach etwa zwei bis vier Wochen abgeschlossen. Dies ist daran zu erkennen, dass das Kind die Erzieherin als "sichere Basis" akzeptiert, sich von ihr trösten lässt, spielt und sich wohlfühlt. Die Eltern können nun nach der Übergabe ihres Kindes die Einrichtung verlassen. Über eine Telefonnummer stehen sie jederzeit zur Verfügung, wenn das Kind abgeholt werden muss.

Die Eingewöhnungsphase ist jedoch abhängig vom individuellen Alter und Entwicklungsstand des Kindes und kann daher auch kürzer oder länger sein.

Nach der Eingewöhnungsphase haben die Eltern die Möglichkeit, anhand eines Fragebogens ein Feedback zu geben, auf Wunsch kann auch ein persönliches Abschlussgespräch stattfinden.

Ziele der Eingewöhnung sind:

- Das Kind gewinnt Vertrauen und fühlt sich akzeptiert und integriert,
- es entwickelt eine tragfähige Bindung und Beziehung zur Fachkraft und zu anderen Kindern,
- es lässt sich trösten,
- es kennt die Abläufe im Kindergarten und beherrscht alle Teile des Tagesablaufs,
- die Bezugsperson kann ihr Kind vertrauensvoll in unsere Hände abgeben.

Diese Ziele erreichen wir, indem

- dem Kind die Zeit gegeben wird, die es zur Eingewöhnung braucht.
- der zeitliche Rahmen des Aufenthaltes in der Einrichtung langsam gesteigert wird.
- der Trennungsprozess sorgfältig vorbereitet und begleitet wird.
- das Kind ein Übergangsjekt (Tuch, Kuscheltier, Spielzeug, etc.) mitbringen kann.
- wir Rituale und feste Strukturen bieten.
- es einen guten und engen Informationsaustausch zwischen allen Fachkräften gibt.
- wir begleiten die Eltern in der Eingewöhnungsphase ihres Kindes und beziehen sie in den Ablösungsprozess mit ein.

- wir mit den Eltern offen und transparent kommunizieren und ihnen mit einer wertschätzenden Haltung begegnen.

Die unterschiedlichen Rollen

Des Kindes

- kommt mit seiner ganzen Person: seinen Vorerfahrungen, Gefühlen, Neigungen und Wesenszügen.
- Lässt seine Neugier freien Lauf, überwindet seine Hemmungen und Ängste
- macht neue Erfahrungen und verknüpft diese mit ihm Bekanntem.
- Lernt neue Personen (Erwachsene und Kinder) und Gegebenheiten (Räume, Situationen, Abläufe) kennen und fasst Vertrauen in sie.
- fühlt sich sicher, durch Vertrauen und Bindung zu seiner Bezugsperson.
- Erweitert sein Bild von der Welt und allem, was ihm in ihr begegnet.
- Nimmt die Fachkräfte als weitere Bezugspersonen an
- Erlebt sich als angenommen und verstanden, indem es gehört und auf seine Bedürfnisse eingegangen wird.
- Erlebt sich als selbstwirksam, indem es an wichtigen Entscheidungen mitwirken kann.

Die Eltern

- Werden als Experten ihres Kindes wahrgenommen
- Regelmäßiger Informationsaustausch über die Fortschritte der Eingewöhnung und aktives miteinbeziehen.
- Schenken der Fachkraft ein Vertrauensvorschuss in ihren Erfahrungen und pädagogischen Fähigkeiten.
- Unterstützt mit ihrer positiven Haltung und Worten den Besuch des Kindes im Kindergarten
- Gibt dem Kind in der Eingewöhnung ausreichend Zeit und plant dies auch so ein
- Halten ausgemachte Zeiten und Abläufe ein, vermitteln dem Kind dadurch Sicherheit, welches zum Erfolg der Eingewöhnung beiträgt
- Erfahren, dass ihrer Unsicherheit, Sorgen und Ängste ernst genommen werden.

- Erfahren, dass ihre Beziehung mit der pädagogischen Fachkraft die Qualität der Eingewöhnung maßgeblich beeinflusst.
-

Die pädagogische Fachkraft

- Gestaltet die Eingewöhnung individuell und behutsam.
- Stimmt den Tagesablauf auf die Eingewöhnung ab.
- Sorgt dafür, dass sich das Kind außerhalb der Familie sicher und geborgen fühlt.
- Baut zu Kind und Eltern eine vertrauensvolle Beziehung auf
- Begleitet Kind und Eltern und geht auf die Fragen und Wünsche ein
- Führt mit den Eltern eine offene und transparente Kommunikation

4.3. Vorbereitung auf die Schule

Die Vorbereitung beginnt mit dem Kindergarten und endet mit dem Eintritt in die Grundschule. Im letzten Kindergartenjahr beginnt die Vertiefungsphase des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule, die von besonderer Bedeutung ist. (vgl. Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für Kindergärten und Tageseinrichtungen für Kinder in Baden Württemberg)

Zu Beginn des letzten Kindergartenjahres starten alle zukünftigen Schulkinder mit dem "Großentreff". In diesem Großgruppentreff finden Ausflüge, Projekte und Aktionen statt, die nur für und mit dieser Altersgruppe geplant sind. Unsere Handpuppe "Schlaufuchs" begleitet den gesamten "Großentreff" und führt uns als Begleiter und "Gesprächspartner" durch das letzte Kindergartenjahr. Er hat seinen Platz an der Dokumentationswand der "Großen". Beim ersten Treffen werden feste Rituale und Wünsche besprochen. Jedes Kind erhält die so genannte "Schulkiste" mit Farben, Bleistift, Anspitzer, Schere, Klebestift und Radiergummi. Diese Kiste wird von den Kindern eigenverantwortlich verwaltet und ist für den Einsatz im Freispiel oder bei Aktivitäten gedacht, mit dem Ziel, die Kinder darauf vorzubereiten, Verantwortung für ihr eigenes Schulmaterial zu übernehmen.

Weitere Ziele für das letzte Kindergartenjahr:

- Bildungsanreize werden durch altersgerechte, ganzheitliche Förderung im motorischen, sozialen, kognitiven und emotionalen Bereich geschaffen.
- Die Kinder werden bei der Entwicklung eines positiven Selbstbildes, des Selbstvertrauens und der Selbständigkeit unterstützt und gefordert.
- Die Kinder erfahren Ausdauer und Frustrationstoleranz.
- Die Kinder machen ihre ersten Erfahrungen mit Mengen und Zahlen.
- Die Kinder beginnen mit dem Erlernen der ersten Buchstaben.
- Die Kinder machen erste Erfahrungen mit der Bewältigung von kleinen Aufgaben.

Das Großprojekt soll für alle Kinder im Vorschulalter etwas Besonderes sein. Deshalb ist unser Ansatz, in dem großen Projekt mit den Kindern spezielle Themen zu behandeln, die ihren Interessen entsprechen. Im Rahmen dieser Projektreihe werden auch einige Exkursionen stattfinden, was wir für sinnvoll halten, da die Kinder ihr Lebensumfeld und die Einrichtungen der Gemeinde besser kennen lernen. Das erweitert ihren Erfahrungshorizont und vertieft ihr Wissen.

Neben dem Großentreff gibt es eine Kooperation mit der Grundschule, wo uns die Kooperationslehrerin zu Beginn des Schuljahres besuchen wird. Sie lernt die Kinder kennen und lädt sie ein, einen Vormittag mit ihr in der Schule zu verbringen, wo die Kinder erste Erfahrungen mit dem Schulalltag sammeln können. Die Lehrkräfte bleiben in Kontakt, um sich über den Entwicklungsstand der Kinder zu informieren. Auch die Eltern können die Lehrerin jederzeit um Informationen bitten.

Am Ende der Kindergartenzeit findet vor den Sommerferien die Abschiedsfeier für die Vorschulkinder statt. Diese beginnt meist in ruhiger und gemütlicher Atmosphäre, in dieser intimen Runde haben auch die anderen Kinder aus der Gruppe die Möglichkeit, sich von ihren nun großen Schulfreunden persönlich zu verabschieden. Die "Großen" werden dann mit einem besonderen Ritual verabschiedet. Der gesamte Kindergarten versammelt sich am Eingang und bildet ein Tor, durch das die Kinder, begleitet von Musik, gehen dürfen.

***Eins, zwei, drei, die Kindergartenzeit ist vorbei,
du bist zu groß für dieses Haus
und fliegt nun raus!***

Zu diesem Spruch werden die angehenden Schulkinder von ihren Gruppenerzieherin an der Schwelle hinausgeworfen. Dabei werden sie durch einen schönen Bogen an der Türe auf eine Weichbodenmatte geworfen und von ihren Eltern in Empfang genommen. Danach gibt es noch Zeit für die persönliche Verabschiedung.

5. Zusammenarbeit:

5.1. Zusammenarbeit mit dem Träger

Der Träger des Kindergartens (Seestrolche) ist die Gemeindeverwaltung Langenargen. Sie überwacht die Abläufe in der Einrichtung und stellt finanzielle, räumliche und personelle Mittel zur Verfügung, um den Betrieb nach gesetzlicher und kommunalpolitischer Vorgabe optimal zu gewährleisten.

Die Verantwortlichkeit der Prozesse und die Überwachung der Qualität der Einrichtung oberliegen dem Zuständigkeitsbereich für Kindergartenangelegenheiten, angegliedert an die Finanzverwaltung.

Gute Zusammenarbeit ist geprägt von einer geregelten, wertschätzenden und vertrauensvollen Beziehung zwischen Träger, den Leitenden und den Beschäftigten der Einrichtung. In regelmäßigen Austausch werden Informationen, aktuelle Themen und Gedanken ausgetauscht. Durch diesen Prozess ist gewährleistet, dass die pädagogische Arbeit sowie die Rahmenbedingungen in ständiger Prozessentwicklung sind.

Die Beziehung zeichnet sich insbesondere aus:

- Konstruktive Zusammenarbeit, die von gegenseitigem Zutrauen geprägt ist,
- Regelmäßiger Austausch in Dienstbesprechungen mit dem Träger und Leitungsbesprechungen,
- In ständiger Erreichbarkeit von Zuständigkeiten,
- In der offenen und loyalen Beziehung zwischen Einrichtung und Träger,
- Ein großes Interesse an Belangen der Einrichtung
- Transparenz der Entscheidungsprozesse.

Die Verantwortung für die Abläufe und die Überwachung der Qualität in der Einrichtung liegt beim Sachgebiet für Kindergartenangelegenheiten, das der Finanzverwaltung angegliedert ist.

Eine gute Zusammenarbeit ist gekennzeichnet durch ein geregeltes, respektvolles und vertrauensvolles Verhältnis zwischen dem Träger, den Leitungen und den Mitarbeitern der Einrichtung. Informationen, aktuelle Themen und Gedanken werden regelmäßig ausgetauscht. Dieser Prozess gewährleistet, dass sich die pädagogische Arbeit und die Rahmenbedingungen ständig weiterentwickeln.

Die Zusammenarbeit ist besonders gekennzeichnet durch:

- konstruktive, von gegenseitigem Vertrauen geprägte Zusammenarbeit,
- regelmäßiger Informationsaustausch in Dienstbesprechungen mit dem Träger und Leitungsbesprechungen,
- ständige Ansprechbarkeit von Zuständigkeiten,
- ein offenes und loyales Verhältnis zwischen Einrichtung und Träger,
- ein reges Interesse an den Belangen der Einrichtung,
- Transparenz der Entscheidungsprozesse.

5.2. Das Team und die Teamentwicklung

Teamarbeit ist die Basis unserer pädagogischen Arbeit und hat Einfluss auf die Qualität unserer Einrichtung. Umso wichtiger ist es, dass sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Kindergartens als ein Team verstehen, das von gegenseitiger Wertschätzung geprägt ist. Wir tragen gemeinsam Verantwortung für die Kinder in unserer Einrichtung. Es ist uns wichtig, dass in der Einrichtung eine positive und offene Fehlerkultur herrscht, sowohl gegenüber den Kindern als auch gegenüber den Kollegen. So entstehen ständig neue Verbesserungsmöglichkeiten, neue Lösungsansätze und Lernchancen. Partizipation wird sowohl bei den Kindern als auch bei den Mitarbeitern großgeschrieben.

Was macht uns noch als Team aus?

- Alle Teammitglieder sind gleichwertig,
- wir sind ein kleines multiprofessionelles und altersheterogenes Team,
- jede Fachkraft bringt sich mit ihren Stärken ein,

- jedes Teammitglied kann entsprechend seiner Ressourcen in unterschiedlichen Verantwortungsbereichen eingesetzt werden,
- die Teammitglieder haben ein gemeinsames professionelles Grundverständnis
- alle verfolgen ein gemeinsames Ziel entsprechend der Konzeption der Einrichtung,

In unserer Einrichtung finden regelmäßig Teamsitzungen in den unterschiedlichsten Konstellationen statt: z.B. kleine Teams, große Teams, etc.

Hier geht es um:

- Reflektion der täglichen Arbeit, von Aktionen und besonderen Ereignissen
- Fallbesprechungen
- Planung und Organisation
- die Optimierung der Arbeit und des Wohlbefindens,
- regelmäßiger Austausch auf Augenhöhe,
- Mit- und Selbstbestimmung,
- Eigene Ideen, Erwartungen, Pläne, Anmerkungen und Wertschätzungen,
- Mitarbeiterentwicklung / Die Ziele werden auch z.B.in den jährlichen Mitarbeitergesprächen thematisiert

Darüber hinaus werden der Kommunikationsfluss und die Transparenz in unserer täglichen Arbeit durch Diskussionen, offene Kommunikation, Vereinbarungen und den Austausch von Informationen gewährleistet. Deshalb ist es sehr wichtig, einen gemeinsamen Start zu haben. Alle Mitarbeiter treffen sich um 6:45 Uhr, um aktuelle Themen oder organisatorische Dinge für den Tag zu besprechen, was auch den Zusammenhalt unter den Mitarbeitern stärkt.

Eine weitere Grundvoraussetzung ist für uns die regelmäßige Teilnahme an Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen innerhalb und außerhalb der Einrichtung sowie das regelmäßige Nachschlagen von Fachliteratur. Jährlich führen wir ein bis zwei Teamfortbildungen durch, die u.a. wesentlich zur Verbesserung der Qualität unserer pädagogischen Arbeit beitragen. Darüber hinaus haben die Mitarbeiter die Möglichkeit,

entsprechend ihrer eigenen pädagogischen Entwicklung und Interessen Fortbildungen zu besuchen.

5.3. Zusammenarbeit mit den Eltern

Mit dem Eintritt in den Kindergarten gehen das pädagogische Personal und die Eltern eine Erziehungspartnerschaft ein. Die Erzieherinnen und Erzieher arbeiten zum Wohle des Kindes eng mit den Eltern zusammen. Dies wird durch Begegnungen und Erfahrungsaustausch zwischen Eltern, Familien und Fachkräften ermöglicht. Die Erziehungspartnerschaft ist geprägt von gegenseitiger Wertschätzung und Offenheit.

Uns ist bewusst, dass die Eltern aus Sicht des Kindes die wichtigsten Experten in ihrem Leben sind. Deshalb wird das elterliche Handeln wertgeschätzt und unterstützt. Eltern erhalten Informationen über die Kita-App und Aushänge in der Kita.

Transparenz und Kommunikation ist einer der wichtigsten Bestandteile einer Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und ErzieherInnen. Deshalb haben Eltern das Recht, mit den Fachkräften zu sprechen, wenn sie Fragen, Wünsche, Sorgen und vieles mehr haben. Es gibt zwei Formen von Gesprächen im Haus, die erste ist das Tür-zu-Tür-Gespräch, das dem kurzen Informationsaustausch dient. Bei den jährlichen Entwicklungsgesprächen besprechen wir den Entwicklungsstand der Kinder.

Außerdem bieten wir 2 Elternabende für Eltern an, zu denen sie schriftlich eingeladen werden. Die Themen der Elternabende sind vielfältig und auf die Interessen der Eltern abgestimmt. Ein Elternabend kann auch mit einem speziellen Thema gefüllt werden, indem zum Beispiel externe Experten ins Haus eingeladen werden.

In unserem Kindergarten legen wir großen Wert auf Partizipation nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Eltern. Durch bestimmte Elternnetzwerke (Nikolausteam, Frühstücksteam oder Kreativteam) haben die Eltern die Möglichkeit, sich am Kindergartenalltag zu beteiligen. In diesen Teams, die von einer Erzieherin als Ansprechpartnerin betreut werden, können sich die Eltern anmelden und sich mit Ideen, Interessen und vielem mehr einbringen. Die Eltern sind eingeladen, in diesen Elternnetzwerken, aber auch in anderen Zusammenhängen, Ideen und Vorschläge einzubringen.

Die andere Form der Beteiligung ist der Elternbeirat, der die Aufgabe hat, die pädagogische Arbeit zu unterstützen und die Zusammenarbeit zwischen der Einrichtung,

den Eltern und dem Träger zu fördern. Er wird von den Eltern auf dem Elternabend gewählt und berichtet einmal im Jahr dem gesamten Elternngremium über seine Arbeit. Die Elternbeiratssitzungen finden mindestens zweimal im Jahr statt und werden von der Leitung oder dem Elternbeirat nach Bedarf einberufen.

Wir legen Wert darauf, uns weiterzuentwickeln und die Qualität zu sichern, deshalb ist uns das Feedback sehr wichtig. Wir wollen dies durch Elternbefragungen erreichen und unsere Qualitätsentwicklung verbessern.

5.4. Unsere Kooperationen

Seit Inkrafttreten der Novelle des Achten Sozialgesetzbuches - Kinder und Jugendhilfe - (SGB VIII/ 2005) umfasst der gesetzliche Auftrag von Kindertageseinrichtungen nicht nur die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern, sondern auch die Vernetzung und Kooperation von Kindertageseinrichtungen mit anderen kinder- und familienbezogenen Diensten, Einrichtungen und Personen, Institutionen und Organisationen im sozialen Umfeld.

Unsere Kooperationspartner:

- Die Eltern
- Familientreff Langenargen
- Allgemeine Soziale Dienste (ASD)
- Asylbewerber- Vermittlungsstelle
- Fachberatung Landesverband für katholische Kindertagesstätte
- Landratsamt Bodenseekreis
- Kindergärten Langenargen
- Bauhof Langenargen
- Freiwillige Feuerwehr Langenargen
- Jugendarbeit Langenargen
- Gesundheitsamt Bodenseekreis
- Veterinäramt Bodenseekreis
- Unfallkasse Baden-Württemberg
- Frühförderstelle
- Kinderärzte

- Franz-Anton-Maulbertschschule Langenargen
- Träger der Einrichtung, Gemeinde Langenargen
- Logopäden
- Ergotherapeuten

Umsetzung unserer Kooperationen

Zusammenarbeit findet auf unterschiedliche Weise statt. Ziel jeder Zusammenarbeit ist es jedoch, dem Wohlergehen und dem Fortbestand oder bestenfalls der Weiterentwicklung der Einrichtung und der in ihren lebenden Menschen zu dienen.

6. Achtsamkeit: Das Wohl des Kindes steht im Mittelpunkt/Ordnungsgemäßen Buch- und Aktenführung

6.1. Rechte der Kinder

Kinder sind eigenständige Träger von Rechten (UN-Konvention über die Rechte des Kindes 1989, insbesondere Artikel 28 und 29)

Zu diesen Rechten gehören:

- Recht auf einen Namen
- Recht auf Erziehung und Bildung
- Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung
- Recht auf Anhörung (Beschwerdemanagement)
- Recht auf Beteiligung und Mitwirkung, Gleichberechtigung
- Recht auf Gesundheit (Essen, Trinken, Schlaf, Medizin)
- Recht auf Schutz vor Gewalt und gewaltfreie Erziehung
- Recht auf Schutz vor Diskriminierung und Armut
- Recht auf elterliche Fürsorge und ein Zuhause

Die Institutionen müssen sich daran messen lassen, inwieweit sie die Rechte der Kinder achten und dem Wohl der Kinder Vorrang vor anderen Interessen einräumen.

6.2. Beschwerdemanagement

Alle haben ein Recht darauf, ihre Meinung zu äußern und ihren Unmut mitzuteilen. Der korrekte Umgang mit Beschwerden von Kindern, Eltern und Mitarbeitern erhöht die Qualität der Einrichtung und die Zufriedenheit aller. Eine Beschwerdemöglichkeit kann sowohl auf einer kommunikativen als auch auf einer emotionalen Ebene erfolgen.

Bei uns haben die Kinder auch das Recht auf eine Beschwerde wenn..

- wenn sie sich ungerecht behandelt, fühlen
- in Konfliktsituationen
- über unangemessene Verhaltensweisen der Pädagogen
- über alle Belange, die ihren Alltag betreffen (Angebote, Essen, Regeln, etc.)

Die Kinder bringen ihre Beschwerden zum Ausdruck,

- durch konkrete Missfallensäußerungen
- durch Gefühle, Mimik, Gestik und Laute
- durch ihr Verhalten wie z.B. Verweigerung, Vermeidung, Regelverletzungen, Grenzüberschreitungen

Unsere Ziele:

- Kinder, Eltern und Mitarbeiter werden mit ihren Anliegen ernst genommen,
- das Beschwerdemanagement ist direkt und unkompliziert,
- Diskretion und Schweigepflicht werden jederzeit gewahrt,
- wir sind offen für Kritik und Wünsche,
- Bei Problemen oder Streitigkeiten sind die Leiterin oder ihre Stellvertreterin die erste Anlaufstelle,
- Die Erzieherinnen der Gruppe sind Ansprechpartnerinnen, Beraterinnen, Unterstützerinnen und Fachkräfte für Fragen zur kindlichen Entwicklung, Erziehung und zum Wohlbefinden,
- Die Fachkraft stellt den Kontakt zur Leitung her,
- Für Kritik, Anregungen und Wünsche der Eltern zur pädagogischen Arbeit und Struktur der Einrichtung, die die Eltern nicht direkt äußern wollen, ist der Elternbeirat Ansprechpartner und stellt den Kontakt zur Leitung oder zum Träger her,
- Die Leitung und der Träger sind persönlich, telefonisch und per E-Mail erreichbar
- Kundenzufriedenheit (Kinder, Eltern, Gäste)

Unsere Umsetzung:

Kind-Kind:

Wir lassen den Konflikt zu und unterstützen das Kind dabei, seine Gefühle auszudrücken (Übersetzer). Wir geben dem Kind Lösungsvorschläge oder entwickeln diese gemeinsam mit dem Kind und entsprechend seinen Fähigkeiten.

Kind-Erwachsener:

Wir lassen den Konflikt zu und unterstützen das Kind in seinen Gefühlen. Die Fachkraft begegnet dem Kind auf Augenhöhe, stellt den Kontakt zu ihm her (Blickkontakt, Körperkontakt) und spricht sein Unbehagen direkt an. Dies kann auch mit der Unterstützung von Handpuppen, spielerisch oder einfach durch ihre Präsenz geschehen. Sie achtet auf die Signale des Kindes. Sie bietet Lösungsvorschläge an, die dem Entwicklungsstand des Kindes entsprechen. Je nach Reife des Kindes und der Art des Konflikts wird das Kind in die Lösungsfindung einbezogen.

Eltern-Mitarbeiter:

- Die erste Anlaufstelle ist das Kindergartenpersonal.
- Reklamationen werden ernst genommen.
- Bei gruppeninternen Angelegenheiten sind die Gruppenfachkräfte die Ansprechpartner, bei hausbezogenen oder organisatorischen Angelegenheiten die Hausleitung.
- Weitere Ansprechpartner für Beschwerden jeglicher Art sind der Elternbeirat, der die Beschwerde weiterleitet, oder die Verwaltungsstelle im Rathaus.
- Gemeinsam mit den Beschwerdestellen wird nach Lösungen gesucht. Es wird eine einvernehmliche Lösung angestrebt.
- Beschwerden können direkt in einem Tür-zu-Tür-Gespräch angesprochen werden oder es wird ein rechtzeitiger Gesprächstermin vereinbart.
- Das Büro ist immer geöffnet.
- Die Beschwerdestellen können auch telefonisch und per E-Mail kontaktiert werden.
- Je nach Art der Beschwerde werden im jeweiligen Gespräch Zuständigkeiten gesucht.

Mitarbeiterin-Mitarbeiterin bzw. Mitarbeiterin-Leitung:

- Wir pflegen eine offene Kommunikation, erarbeiten gemeinsam Lösungen und streben stets eine einvernehmliche Lösung an. Getroffene Vereinbarungen werden eingehalten oder reflektiert und angepasst. Ansprechpartner sind der betroffene Kollege oder der Leiter und sein Stellvertreter.
- Bei schwerwiegenden Personalkonflikten können die Verwaltungsstelle im Rathaus und der Personalrat hinzugezogen werden.
- Die Gespräche werden direkt in einem persönlichen Gespräch, telefonisch oder per E-Mail geführt.
- Über Konfliktgespräche wird ein Protokoll geführt.
- Arbeitsrechtliche Weisungen, die in die Zuständigkeit der Dienststellenleitung fallen, bleiben davon unberührt.

6.3. Krisenmanagement

Wir definieren eine Krise als eine problematische Situation, die vom regulären Ablauf in der Einrichtung abweicht und besondere Abweichungen im Handeln/Verfahren erfordert.

Verfahren im Umgang mit Kindeswohlgefährdung

Nach der Rechtsprechung des Bundesgerichtshofs ist eine Kindeswohlgefährdung im Sinne des § 1666 Abs. 1 BGB, wenn eine gegenwärtige oder zumindest drohende Gefahr für die Entwicklung des Kindes absehbar ist, die bei ihrem Fortbestand mit ziemlicher Sicherheit zu einer erheblichen Schädigung des körperlichen, geistigen oder seelischen Wohls des Kindes führen wird. Das Vorliegen einer Kindeswohlgefährdung allein ermächtigt das Familiengericht nicht, in die elterliche Sorge einzugreifen. Es müssen weitere Gefährdungsursachen nach § 1666 BGB vorliegen:

- die missbräuchliche Ausübung der elterlichen Sorge
- die Vernachlässigung des Kindes
- das unverschuldete Elternversagen oder
- das Verhalten eines Dritten
- die fehlende Bereitschaft und/oder Unfähigkeit der Eltern/ die Gefährdung abzuwenden

Kriterien für die Risikoeinschätzung, die Dokumentation, das Verhalten der Fachkraft und das Vorgehen bei der Einschaltung einer Insofern erfahrenen Fachkraft (IEF9) können dem Krisenmanagement-Ordner im Kindergartenbüro entnommen werden.

6.4. Verfahren im Brandfall

Der Kindergarten ist vorschriftsmäßig mit Brand- und Rauchmeldern ausgestattet. Außerdem gibt es manuelle Alarmauslöser. Die Einrichtung verfügt über mehrere Fluchtwege, die gut sichtbar und leserlich gekennzeichnet sind. Das Personal wird einmal im Jahr über das Verhalten im Brandfall unterrichtet. Darüber hinaus findet in regelmäßigen Abständen eine große Brandschutzübung statt.

Informationen zum Verhalten im Brandfall finden Sie in der Krisenmanagement-Ordner im Kindergartenbüro.

6.5. Verfahren bei Personalstand

Personelle Engpässe gefährden die Gewährleistung der Aufsichtspflicht und die ordnungsgemäße Betreuung und Förderung unserer Kinder, da die Mindestbesetzung nach den Vorgaben des Kommunalverbandes für Jugend und Soziales (KVJS) nicht mehr eingehalten werden kann.

Personalengpässe entstehen, wenn der Ausfall von Personal durch eine unvorhergesehene Häufung von Krankheiten mit Dienstaussfällen einhergeht. Verfahren und Vorgehensweisen bei Personalengpässen finden Sie in der Krisenmanagement-Ordner im Kindergartenbüro.

Der Träger schafft zur Kompensation von Krankheitsfällen eine Stelle zur Krankheitsvertretung aller Einrichtungen in kommunaler Trägerschaft.

6.6. Buch- und Aktenführung

Die Buchführung wird gemäß den Gemeindegewirtschaftsrechtlichen Vorgaben von der Gemeindeverwaltung übernommen, die Aktenführung von der Kindergartenleitung vorgenommen, soweit diese nicht in der Gemeindeverwaltung geführt werden. Die Pflicht zur Aktenführung ergibt sich aus dem Rechtsstaatsprinzip des Art. 20 Abs. 3 Grundgesetz.

Personalplanung:

Der Einsatz des Personals im Jahresablauf wird von der Einrichtungsleitung organisiert. Die Planung beinhaltet die Dienstzeiten, Dienstpläne, Urlaubsplanung etc. Es kommt das Programm LV Kita Personal zum Einsatz.

Organisation der Gruppen:

Die Einrichtungsleitung organisiert die Belegung der Gruppen. Sie erledigt alle mit der Aufnahme und Betreuung der Kinder anfallenden Aufgaben. Sämtliche Daten sind in den Gruppenlisten, sowie in den Kinderakten festgehalten. Diese verwaltet die Leitung der Einrichtung.

Wirtschaftliche Planung/Wirtschaftsführung:

Die wirtschaftliche und finanzielle Planung/Wirtschaftsführung übernimmt die Finanzverwaltung nach den gemeindewirtschaftsrechtlichen Vorschriften. Zum Einsatz kommt das Verfahren Finanzen_Infoma der Komm.ONE A.ö.R. Der Kindergarten Seestrolche ist als kostenrechnende öffentliche Einrichtung der Gemeinde Langenargen errichtet worden.